

Ausgezeichnet mit dem Umweltpreis
des Kreises Offenbach 2007

Vogel des Monats Juli: Die Gebirgsstelze

Aus der Familie der Stelzen kommen drei Arten in Obershausen vor. Die häufigste und bekannteste ist die Bachstelze, daneben können Schafstelze und Gebirgsstelze in der Gemarkung beobachtet werden.

Bevorzugte Lebensräume von *Motacilla cinerea*, so der wissenschaftliche Name der Gebirgsstelze, sind, wie der Artnamen bereits vermuten lässt, hügelige Landschaften mit klaren und schnell fließenden Bächen. Aber sie kommt auch in Niederungen vor, wo die Gewässer eher träge laufen und nicht unbedingt die beste Gewässergüte aufweisen. So konnte bereits in den 1950er Jahren eine Brut der Gebirgsstelze an der Rodaubrücke nahe dem Hausener Friedhof nachgewiesen werden. Dieser Brutplatz war bis in die Gegenwart fast alljährlich besetzt. So sind Gebirgsstelzen am ehesten an der Rodau anzutreffen, ab dem Friedhof bis zur Brücke der B 448. Daneben werden die Ufer am Angelweiher als Nahrungsareal genutzt.



Die Gebirgsstelze ist so groß wie ein Sperling, auffallend ist der lange Schwanz. Im Gegensatz zur schwarz/weiß/grau gefärbten Bachstelze ist sie an der Unterseite kräftig gelb gezeichnet, Kopf und Rückengefieder sind grau. Im Brutkleid ist die Kehle, die von einem weißen Bartstreif begrenzt wird, beim Männchen schwarz, beim Weibchen hingegen grau.

Foto: P. Erlemann, 17.6.2012

Die Nahrung der Gebirgsstelze besteht überwiegend aus Insekten und deren Larven, die an und in Gewässern vorkommen. Dabei handelt es sich um Mücken und Fliegen, Libellenlarven sowie kleine Käfer und Schnecken. Auch niedrig über dem Wasser fliegende Insekten werden im Flug erbeutet. Ein typisches Verhalten bei der Nahrungssuche ist das fast pausenlose Wippen mit dem Schwanz.

Die Gebirgsstelze war noch in den 1990er Jahren ein Teilzieher und hat ihr Brutgebiet im Spätherbst verlassen. Im Zuge der Klimaerwärmung ist festzustellen, dass die Vögel zunehmend auch im Winter hier geblieben sind.

Im März/April beginnt die Balz- und Brutzeit. Der Gesang des Männchens ist unauffällig und kurz. Er besteht aus scharfen Tönen und klingt wie „ziss-ziss-ziss-ziss“.

Das Nest wird in Vertiefungen oder unter Baumwurzeln an Uferböschungen, unter Brücken oder in Mauerlöchern von Gebäuden gebaut. In Obertshausen haben wir mehrere spezielle Nisthilfen unter Brücken über die Rodau und den Waldgraben angebracht. Dieser ist inzwischen längst verrohrt und verfüllt worden. Brutplätze konnten wir auch in der Nische einer Backsteinwand und in einem großen Steinhafen mit Basaltblöcken nachweisen.

Für den Nestbau verwendet das Weibchen trockene Halme, kleine Wurzeln, Pflanzenfasern und Moos. Die Nistmulde wird mit Tierhaaren weich ausgepolstert. Zumeist legt das Weibchen 5 bis 6 Eier, die es 14 Tage bebrütet. Nach knapp zwei Wochen Nestlingszeit fliegen die Jungen aus. Sie werden noch einige Zeit von den Eltern versorgt, bis sie selbständig sind. Für die Altvögel schließt sich dann eine zweite Brut an.



Das Weibchen mit Futter für die Jungen nahe dem Brutplatz an der Rodaubrücke am Hausener Friedhof. Foto: P. Erlemann, 14.5.2016